Milena Belošević

Das böse Wort mit C

Sprachliche Strategien des Umgangs mit Angst im Corona-Diskurs

Abstract: Dieser Beitrag behandelt sprachliche Strategien des Umgangs mit Angst im Zusammenhang mit der derzeit immer noch andauernden Corona-Pandemie. Im Vordergrund stehen Wortbildungen mit dem Erstglied Corona (wie beispielsweise Coronasorge), das auf den Anfangsbuchstaben C abgekürzt wird (C-Sorge). Auf der Grundlage von Daten aus verschiedenen Quellen (LexisNexis, Google-Alerts, Twitter und Facebook) wird der Frage nachgegangen, in welchen angstkonstruierenden Kontexten diese Wortbildungen vorkommen und welche Funktion die Vermeidung der Vollform Corona für die sprachliche Angstkonstruktion hat. Die Analyse zeigt, dass dieses Wortbildungsmuster in angstschürenden, angstverharmlosenden und angstbewältigenden Zusammenhängen eine Rolle spielt. Die Komponente C wird hauptsächlich euphemistisch oder synonym mit der Vollform Corona verwendet. Darüber hinaus wird sie zur Konstruktion von Ungewissheit und unbekannten Eigenschaften des Virus eingesetzt, aber auch um die Virusgefahr als harmlos und nicht nennenswert zu konstruieren.

This article deals with linguistic aspects of the construction of fear in the coronavirus debate. The analysis is based on the pattern of word formation with the first constituent *corona* (e.g. *Coronasorge*), which is shortened to the initial letter C (*C-Sorge*). On the basis of data from various sources (LexisNexis, Google Alerts, Twitter and Facebook), the question is investigated what function these word formations and in particular the omission of the full form *corona* play for the construction of fear. The analysis shows that the pattern is used to induce, to overcome or to trivialize the fear of the coronavirus. The initial letter C is mostly used as an euphemism or as a synonym for the full form *corona*. In addition, it is used for the construction of uncertainty and unknown properties of the virus, but also to construct the danger of the virus as harmless and not mentionable.

1 Einstieg

Forscht man in den Suchmaschinen
 Und gibt das Wort „Corona“ ein
 Wird man staunend registrieren:
 Ein Virus ist das nicht allein.
 Erstmal ist's ein Mädchenname
 Sodann ein Kranz für eine Dame
 Es meint auch eine Heilige
 'ne Danceband für ganz Eilige
 Auch als Zigarre ist's vertraut
 (hat schon der Schröder drauf gekaut)
 Ein Spionagesatellit
 Spielt bei ‚Corona‘ auch noch mit
 Und hätt' Toyota je gedacht
 Dass ein ‚Corona‘ Sorgen macht?¹

Der zitierte Textausschnitt stammt aus einem Gedicht über den derzeit sich immer noch sehr schnell ausbreitenden Coronavirus und bringt auf spielerische Art und Weise die Bedeutungsverschiebung des Lexems *Corona* von einer neutralen Bezeichnung hin zu einem angstbesetzten Lexem zum Ausdruck. Im Zitat werden daher die insbesondere in den Massenmedien zunehmend konstruierten Gefühle der Angst und Unsicherheit angesichts der ansteckenden Krankheit angedeutet.²

Ausgehend von der Annahme, dass bei der sprachlichen Konstruktion der Angst in der aktuellen Corona-Debatte verschiedene Virusbezeichnungen wie beispielsweise *Coronavirus*, *Sars-Cov-2* oder *Covid-19* (vgl. dazu Klosa-Kückelhaus 2020) eine wichtige Rolle spielen, beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit den Wortbildungen, in denen das Lexem *Corona* auf den Anfangsbuchstaben *C* abgekürzt wird wie beispielsweise in *C-Virus* oder *C (Coronavirus)*. Die Wortbildungen *C-Wort* und *C-Krise* sind auch im „Neuen Wortschatz rund um die Corona-Pandemie“³ verzeichnet und werden dort als „verhüllende Lexeme für Coronakrise“ definiert. Auch in der Euphemismenforschung wird behauptet, dass der verschleiernde Gebrauch von Lexemen aus den Bereichen Tod, Sterben und Krankheiten mit der Angst, durch die Erwähnung des Wortes zu erkranken,

¹ <https://www.adolf-glassbrenner-schule.de/2020/04/07/drei-gedichte-zum-c-wort/> (25.07.2020).

² Vgl. dazu etwa „Das Wort, das seine Unschuld verlor“ (Süddeutsche Zeitung 23.03.2020) oder „Angst ist auch ein Virus“ (Die Zeit 04.03.2020).

³ Vgl. <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp#> (25.07.2020).

zusammenhängt (vgl. Luchtenberg 1975: 147, Reutner 2009: 29, s. dazu weiter unten). Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, in welchen angstkonstruierenden Kontexten die Wortbildungen mit der Komponente *C* (*C-Wort*, *C-Virus*, *C-Krankheit*, *das Wort mit C* usw.) vorkommen und welche Funktion die Vermeidung der Vollform *Corona* für die sprachliche Angstkonstruktion hat.

Das Thema *Corona* bestimmt nicht nur den Alltag, sondern stößt auf großes Interesse zahlreicher Disziplinen. So ist auch eine zunehmende Zahl an linguistischen Beiträgen zu finden (vgl. Wolfer et al. 2020 und weitere Analysen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim⁴ sowie die Beiträge der Forschungsgruppe „Diskursmonitor“ an der Universität Siegen⁵ und das Corona-Tagebuch der Zeitschrift „Aptum“ in Wengeler & Roth 2020). Parallel dazu werden in mehreren Online-Glossaren und Neologismenwörterbüchern kontinuierlich Corona-Neologismen verzeichnet, in denen unter anderem auch das Angstvokabular vorhanden ist.⁶ Auch aus interdisziplinärer Sicht wird das Thema aufgegriffen wie etwa in den Untersuchungen zur Corona-Debatte auf Twitter (vgl. Wicke & Bolognesi 2020) oder zu den Benennungspraktiken des Virus in englisch-, spanisch- und französischsprachigen Massenmedien (vgl. Prieto-Ramos & Le Cheng 2020). Darunter finden sich einzelne Untersuchungen zu Angst wie beispielsweise in Andriivna Chaiuk & Dunaievska (2020), die sich aus der Perspektive der Kritischen Diskursanalyse mit der Angstkonstruktion in den britischen Medien von Januar bis März 2020 auseinandersetzen. Auch Shaban Rafi (2020) beschäftigt sich unter anderem mit der sprachlichen Konstruktion von Angst im Zusammenhang mit der Chino-phobia auf der Basis von Zeitungsartikeln aus der „New York Times“ und der qualitativen Interviews.

Dass Angst ein ständiger Begleiter von Epidemien ist, zeigen Vögele, Koppitz und Umehara, indem sie von einer emotionalen Epidemiologie sprechen, die „einen eigenen, von der faktischen Infektionssituation mehr oder weniger unabhängigen Verlauf haben [kann]“ (Vögele, Koppitz & Umehara 2016: 9) und den „Umgang mit der Seuchenfurcht“ (Vögele, Koppitz & Umehara 2016: 26) unter anderem auch in den Medien als zentralen Untersuchungsgegenstand hat. Am Beispiel des gesellschaftlichen Umgangs mit der H1N1-Pandemie im

⁴ Vgl. <https://www1.ids-mannheim.de/index.php?id=4566> (25.07.2020).

⁵ Vgl. <https://diskursmonitor.de/review/corona/> (25.07.2020).

⁶ Vgl. „Neuer Wortschatz rund um die Corona-Pandemie“: <https://www.owid.de/docs/neo/-listen/corona.jsp> sowie das DWDS-Coronaglossar <https://www.dwds.de/themenglossar/-Corona> (25.07.2020).

Jahr 2009 stellen sie eine panikartige Stimmung fest, die nur teilweise epidemiologisch begründet war (vgl. Vögele, Koppitz & Umehara 2016: 11–12). Ofri (2009) betont in Bezug auf die Ausbreitung des Virus H1N1, dass „just as there are patterns of infection, there seem to be patterns of emotional reaction („emotional epidemiology“) associated with new illnesses“. Erste Beobachtungen der Sprache in der Corona-Debatte verweisen auf eine bestimmte Form der Emokratie bzw. des Spiels mit Emotionen, allen voran mit der Angst.⁷ Daher soll in der vorliegenden Analyse ein linguistischer Beitrag zu diesem Thema geleistet werden.

2 Daten und Vorgehen

Die der Analyse zugrunde liegenden Daten wurden der Datenbank *LexisNexis* entnommen, indem zunächst nach den im Owid-Neologismenwörterbuch (siehe Fußnote 6) verzeichneten Lexemen *C-Wort* und *C-Krise*, danach aber auch nach den Wortkombinationen *C und Corona*, *Corona und Wort*, *Corona und erwähnen* im Zeitraum zwischen 27.01.2020⁸ und 15.07.2020 gesucht wurde. Die Recherche wurde dann auf Twitter und Facebook erweitert und um die Ergebnisse der Google-Alerts-Suche ergänzt. Sie beschränkt sich auf die Ergebnisse im deutschsprachigen Raum. Insgesamt wurden 26 types (181 tokens) ermittelt und mit Hilfe der Software *Maxqda* analysiert. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Wortbildungen, die der Analyse zugrunde liegen (in Klammern ist die Anzahl der tokens in Zahlen angegeben):

⁷ Vgl. dazu: <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/wissenschaft-gesellschaft/detailansicht/artikel/sprache-in-zeiten-von-corona-aengste-und-emokratie/> (25.07.2020).

⁸ Am 27.01.2020 erreichte das Coronavirus erstmals Deutschland, nachdem ein Mann aus dem Landkreis Starnberg positiv auf das Virus getestet wurde. Aus forschungspraktischen Gründen wurde die Datenerhebung am 15.07.2020 beendet. Vgl. zur Chronologie der Ereignisse: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html> (25.07.2020).

Tab. 1: Wortbildungen mit der Komponente C in angstkonstruierender Funktion

Wortbildungs- muster	Belege
$C + X_{\text{neutrales Lexem oder (negativ konnotierte) Virusbezeichnung}}$	<i>C-Wort</i> (78), <i>C-Virus</i> (25), <i>C-Ding</i> (6), <i>C-Dings</i> (4), <i>das Wort mit C</i> (8), <i>C-Fall</i> (1), <i>C-Frage</i> (1), <i>C-Geschehen</i> (2), <i>C-Thema</i> (3), <i>das Wörtchen mit C</i> (3), <i>C-Situation</i> (3), <i>C-Sache</i> (1), <i>C-Mist</i> (4), <i>C-Pandemie</i> (1), <i>C-Epidemie</i> (2)
$C + 0$	15
$C + X_{\text{Angst- oder Krisenvokabular}}$	<i>C-Panik</i> (5), <i>C-Angst</i> (1), <i>C-Problem</i> (1), <i>C-Krise</i> (9), <i>C-Sorgen</i> (1), <i>C-Stress</i> (1), <i>C-Welle</i> (2), <i>C-Krankheit</i> (3), <i>C-Gefahr</i> (3), <i>C-Seuche</i> (1)

Schaut man sich die Zweitkomponente der untersuchten Lexeme genauer an, fällt auf, dass zum einen neutrale Lexeme wie *Wort*, *Thema*, *Geschehen*, *Frage* oder *Situation* dominieren, zum anderen finden sich aber angst- und krisenbesetzte Lexeme wie *Sorge*, *Angst*, *Panik*, *Problem*, *Krise*, *Gefahr* oder *Krankheit*. Die in der Tabelle 1 angeführten Belege lassen sich daher in zwei Muster aufteilen: Das Muster *Buchstabe C + neutrales Lexem* oder (*negativ konnotierte*) *Virusbezeichnung* und das Muster *Buchstabe C + Angst- oder Krisenvokabular*. Quantitativ überwiegt das erstgenannte Muster mit insgesamt 16 types und 157 tokens, d. h. rund 85 % der tokens und 62 % der types sind dem ersten Muster zuzuordnen. Die zwei häufigsten Belege sind *C-Wort* (76 tokens) und *C-Virus* (24 tokens). Auffällig ist darüber hinaus, dass in 33,53 % der Belege neben der Form mit dem Anfangsbuchstaben C auch die Variante mit der Bezeichnung *Corona*, die im gleichen Kontext vorkommt, beinhaltet. Es ist davon auszugehen, dass der Buchstabe C für *Corona* bzw. *Coronavirus* und nicht etwa für *Covid* oder wie im englischsprachigen Raum *China* steht, denn *Corona* oder *Coronavirus* stellt laut Klosa-Kückelhaus (2020) die im Deutschen übliche nicht-fachsprachliche Virusbezeichnung dar.⁹

⁹ Laut Klosa-Kückelhaus (2020) sind von den vier in der Fachsprache etablierten Virusbezeichnungen (Sars-CoV-2, COVID-19, Coronavirus und Corona) nur Coronavirus und Corona auch in der Sprache der Medien geläufig. Das lässt sich wie folgt erklären: „Mit einem orthographisch komplexen und bezüglich der Aussprache sperrigen Kurzwort wie SARS-CoV-2 lassen sich wesentlich schlechter eingängige Überschriften in Medien formulieren, es bietet sich kaum an für die Bildung von Komposita usw. Der eigentliche Oberbegriff Coronavirus hingegen eignet sich für solche Zwecke viel besser und kann noch dazu gekürzt werden zu Corona und in dieser Form in zahlreiche Komposita eingehen“ (Klosa-Kückelhaus 2020: 1). Das

Die Wortbildung *C-Wort* (genauso wie wie *C-Krankheit*, *das Wort mit C*) sind wohl in Anlehnung an euphemistische Bezeichnungen für Krebs (*das K-Wort*, *K-Krankheit*, *das Wort mit K*) entstanden, werden aber, wie noch gezeigt wird, nicht immer euphemistisch verwendet.

Die Wortbildungen referieren nicht immer auf das Virus, sondern beziehen sich auch auf das Sprechen über das Virus (*C-Wort*, *C-Thema*) oder auf Corona als Infektionskrankheit (*C-Krankheit*). Die untersuchten Wortbildungen lassen sich in den meisten Fällen auf das entsprechende Kompositum (beispielsweise *C-Welle* < *Coronawelle*; *C-Ding* < *Coronading*) bzw. Nominalphrase (*das C-Wort* < *das Wort Corona*) zurückführen. Aus der Analyse wurden jedoch Wortbildungen ausgeschlossen, die sich auf andere Aspekte beziehen wie beispielsweise *das C-Journal* als Bezeichnung für das Tagebuch, in dem die in der Corona-Zeit aufkommenden Ängste und Sorgen notiert werden. Zudem wurden nur Substantive in den Blick genommen, weil die Zahl anderer Wortarten, die nach diesem Muster gebildet werden, im Korpus viel geringer war (vgl. beispielsweise *c-bedingt* < *coronabedingt*).

Bei den in der Tabelle 1 angeführten Wortbildungen handelt es sich in den meisten Fällen um Determinativkomposita, deren Determinans auf den Anfangsbuchstaben abgekürzt wird.¹⁰ Eine Ausnahme stellen die Reduktion auf den Anfangsbuchstaben *C* und die Nominalphrasen *das Wort/das Wörtchen mit C* dar. Darüber hinaus liegen mit den Wortbildungen *C-Ding*, *C-Dings* und *C-Sache* sogenannte *passe-partout*-Wörter (vgl. dazu Koch/Oesterreicher 2011, Stumpf 2021) *Coronading*, *Coronadings*, *Coronasache* vor, die auf den Anfangsbuchstaben des Erstglieds *Corona* abgekürzt werden.

Kompositum Coronavirus ist außerdem im Deutschen Neologismenwörterbuch der 2000er Jahre verzeichnet (vgl. Quasthoff 2007: 142).

10 Der Wortbildungstyp des Determinativkompositums, bei dem die erste Komponente auf ihren Anfangsbuchstaben abgekürzt wird, während die zweite Einheit erhalten bleibt wie etwa in *O-Saft* < *Orangensaft* oder *K-Frage* < *Kanzler-Frage*, wird als partiell gekürzte Kurzwörter (vgl. Donalies 2005: 144) bzw. partielle Kurzwörter (vgl. Fleischer/Barz 2012: 279, Michel 2011) bezeichnet. Bei der gekürzten Komponente handelt es sich um eine sprachliche Einheit, die laut Kobler-Trill (1994: 23; 71) nicht selbstständig vorkommt. Demgegenüber plädiert Steinhauer (2000: 38) dafür, das Gebunden-Sein der Kurzform als sekundäres Kategorisierungsmerkmal zu betrachten und sich stattdessen auf die Qualität der Segmente bzw. auf die Bildungsart zu konzentrieren, weil oft sehr schwierig ist, zu sagen, ob eine gekürzte Form, die in einer Wortbildung als gebunden vorkommt, in anderen Zusammenhängen doch auch frei existiert. Wie noch gezeigt wird, kommt aber im Korpus die Komponente *C* auch selbstständig vor. Der reduzierte Teil besteht im vorliegenden Korpus nur aus einem Buchstaben *C*. Auch die Euphemismenforschung nennt als eine der Bildungsmöglichkeiten von Euphemismen die Kürzung bzw. die vollständige oder teilweise Reduktion des tabuisierten Ausdrucks (vgl. Reutner 2009: 121).

Die Wortbildungen mit *C* tauchen im Korpus erstmals Anfang Februar 2020 auf, im Owid-Wörterbuch der Corona-Neologismen ist der Beleg für das Lexem *C-Krise* auf Mitte April und für das *C-Wort* auf Ende März 2020 datiert.¹¹ Dabei sind die Wortbildungen dieses Typs je nach dem, um welche Wortbildung es sich handelt, als sogenannte diskursgebundene Neubildungen zu betrachten. Darunter versteht Filatkina (2017: 10) Lexeme, die sich der regulären Muster der deutschen Wortbildung bedienen, die aber außerhalb der Diskurse über negative (und so auch angstbesetzte) Zukunftshorizonte kaum vorkommen. Eine DeReKo-Abfrage (Archiv der geschriebenen Sprache – alle öffentlichen Korpora) ergab 126 Treffer für das Lexem *C-Virus*, dabei handelt es sich bei *C-Virus* in nahezu allen Belegen um die Komponente der offiziellen Bezeichnung für das Hepatitis C Virus und in wenigen Belegen ist ein Typ des HIV-Virus gemeint. Auch das DWDS-Korpus liefert ähnliche Ergebnisse für das Lexem *C-Virus*. Im ZEIT-Korpus von 1946 bis 2018 finden sich 13 Belege, in denen die Komponente *C-Virus* ebenso Teil der Virusbezeichnung Hepatitis C ist. Die DeReKo-Ergebnisse für *das C-Wort* verweisen in den meisten Kontexten auf einen euphemistischen Gebrauch verschiedener Bezeichnungen, die mit *C* anfangen. Hier finden sich also Ähnlichkeiten mit dem euphemistischen Gebrauch des Lexems *C-Wort* im Corona-Diskurs, obwohl sich die Bezeichnung *C-Wort* im DeReKo-Korpus nicht auf Corona bezieht. Daher ist für die in der Tabelle genannten Wortbildungen festzustellen, dass sie im Deutschen formal betrachtet kein neues Wortbildungsmuster darstellen,¹² aber das Muster erfährt semantische Veränderungen und bezieht sich nun auf das Coronavirus.

Die Frage, wie anhand von diesen Wortbildungen Angst in der Corona-Debatte sprachlich konstruiert wird, soll im Folgenden in loser Anlehnung an das Analyseraster beantwortet werden, das Radeiski (2011) am Beispiel der dis-

¹¹ Vgl. <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp#c-krise> (25.07.2020).

¹² So ist beispielsweise mit der Nominalphrase das Wörtchen mit dem C in einem Artikel vom 25.02.2020 der Crash und nicht das Corona-Virus gemeint, vgl.: „Nichtsdestoweniger gibt es jedoch auch eine Phrase, in der der Starinvestor über das böse Wörtchen mit dem C, den Crash, spricht. Schauen wir im Folgenden daher einmal, was Investoren hierzu wissen müssen und wo hier, wie üblich, die Einschränkungen liegen“. https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/boerse/warren-buffett-spricht-vom-kommenden-crash-das-sollten-investoren-jetzt-wissen_H1342065858_11701606/. Vgl. auch das O-Wort (O steht für die Obergrenze) in einer Zeitungsüberschrift in der Welt vom 01.12.2015: „Das böse O-Wort schwebt über dem CDU-Parteitag“ oder das böse F-Wort (F steht für Feminismus). Zudem finden sich auch in der aktuellen Corona-Debatte ähnliche Bildungen wie das Ö-Wort (Ö steht für Öffnungsdiskussionsorgien). In allen Beispielen handelt es sich um Lexeme, deren Erstglieder kontrovers diskutiert werden oder umstritten sind.

kurslinguistischen Untersuchung der medialen Berichterstattung über die im Jahr 2006 ausgebrochene Vogelgrippe entwickelt hat. Das Analysemodell geht von den drei sogenannten diskursiven Rollen der Angstkonstruktion aus (vgl. Radeiski 2011) und wurde in der vorliegenden Analyse an den Untersuchungsgegenstand angepasst. Während Radeiski (2011) die diskursive Rolle der Angstrepräsentation, der Angstbewältigung und der Angstzuschreibung unterscheidet, zeigt die Korpusanalyse, dass für die vorliegende Untersuchung der Wortbildungen mit *C* folgende Muster der Angstkonstruktion relevant sind: das Schüren von Ängsten, Angstverharmlosung und Angstbewältigung. Dabei tragen nicht die Wortbildungen an sich eine angstschürende, angstbewältigende oder eine angstverharmlosende Bedeutung, sondern sie werden in solchen Kontexten verwendet.

3 Analyseergebnisse

Nachfolgend wird auf die Muster der Angstkonstruktion durch die Wortbildungen mit der Komponente *C* näher eingegangen. Die Mehrheit der Belege kommt in angstschürenden (50,3 %) und etwas seltener in angstbewältigenden (39,3 %) Kontexten vor. Die Konstruktion der Angstverharmlosung (10,4 %) ist viel seltener zu finden.

3.1 Das Schüren von Ängsten

Das Schüren von Ängsten liegt immer dann vor, wenn Wortbildungen mit der Komponente *C* im Zusammenhang mit der Konstruktion der Ungewissheit, der negativen Folgen des Virus sowie bei der Konstruktion der Übermacht und der Omnipräsenz des Virus vorkommen. In vielen Belegen tauchen die Wortbildungen mit *C* in unmittelbarer Umgebung von Lexemen auf, die sich dem Angst- oder dem Krisenvokabular zuordnen lassen. Es überwiegen Wortbildungen mit dem Lexem *Wort* oder *Virus* als Zweitkomponente oder der Buchstabe *C* kommt alleine vor (wie beispielsweise *das C*). Im Hinblick auf die Verwendungskontexte dominiert die Meidung der expliziten Virusbezeichnung im Zusammenhang mit der Konstruktion der Dominanz und der Omnipräsenz des Virus:

- (1) **Das böse C-Virus** hat uns alle voll im Griff, bestimmt die Medien und unseren Alltag. Noch gibt's hierzulande keine Ausgangssperren und macher fragt sich: Raus zum Biken oder nicht? Solosportarten sind ja (noch) er-

laubt. Aber ist es vertretbar? Dieser Frage stellt man sich auch auf der anderen Seite des Globus und NSMB-Urgestein Cam McRae geht in seinem Editorial genau dieser Frage nach. (<https://www.mountoria.de/webtrails-7-to-bike-or-not-corona-auswirkungen-ryan-leech-promos-podcast-empfehlung/>)

- (2) So, jetzt wird's ernst. **Der C-Fall** ist eingetreten, der Corona-Hammer zertrümmert unsere Alltagsroutine. Normalität war gestern. Und was machen wir jetzt? Einige - abstoßend viele, genau genommen - reagieren mit einem Ego-Intensivprogramm und zeigen dem Rest der Welt mal so richtig, wie asoziales Verhalten geht. (<https://www.ndr.de/nachrichten/info/Kommentar-Folgen-der-Corona-Schutzmassnahmen-,coronavirus466.html>)
- (3) Aber dann kam **das „C-Problem“** – ein ganz kleiner Virus namens Corona ändert einiges. Das C-Problem macht auch vor Oldtimern nicht halt und stellt uns alle vor eine neue Situation, die es zu bewältigen gilt. Nach langen Diskussionen, reiflichen Überlegungen und dem Abwägen möglicher und unmöglicher Risiken, gewann die Vernunft vor dem Spaß und der Freude. (www.moessingen.de › ceasy › resource)
- (4) Aktueller kann es nicht sein. Die ganze Welt spricht über Dashboards, Ausgangssperren, Remote-Work und Home-Office. Doch Auslöser ist nicht DIESE Digitalisierung, von der Christian immer spricht. Nein, Auslöser ist wie über Jahre prophezeit ein Virus, nur das nicht wie vermutet der Black-out auf Basis eines Computervirus erfolgt, sondern es sich dieses Mal um ein echtes Virus handelt, das die Welt in Atem hält. **Das böse C-Wort.** (<https://www.bredlow.de/produkt/wiralle>)

Wie ersichtlich dient die Komponente *C* in diesem Kontext zusammen mit angstschürenden Lexemen und grammatischen Mitteln, die Unberechenbarkeit des Virus zum Ausdruck zu bringen und damit Ängste zu schüren. Somit hat die Variante des Kompositums mit dem Buchstaben *C* eine ähnliche Funktion wie die Variante mit der Komponente *Corona*. Das Virus wird teilweise als Agens konstruiert, indem es zusammen mit den Verben *vereiteln*, *wüten*, *lahmlegen*, *herrschen*, *um sich greifen* oder mit der Wortverbindung *etwas im Griff haben* (vgl. Beispiel (1)¹³) auftritt. Auch die Attribuierung dieser Wortbildungen durch Adjektive *gefährlich*, *böse*, *unsäglich* trägt zum Schüren von Ängsten bei. Be-

13 Alle Belege werden im Original übernommen.

merkenswert ist schließlich, dass in vielen Belegen das Lexem *Corona* in unmittelbarer Umgebung von Wortbildungen mit dem Buchstaben *C* vorkommt (vgl. Beleg (2), sodass in solchen Fällen von einem euphemistischen Gebrauch nicht auszugehen ist.

Auch im Kontext der Konstruktion von Ungewissheit kann die Meidung der Virusbenennung in Zusammenhang mit dem Schüren von Ängsten gebracht werden. Dabei taucht dieses Wortbildungsmuster in unmittelbarer Umgebung von Lexemen aus dem Angst- und dem Krisenvokabular auf:

- (5) Die Infektion verläuft in Wellen. Man denkt, es geht wieder besser, aber dann wird es deutlich schlechter – und man kassiert alles positive Denken und die leichten Worte von gestern schnell wieder ein. Sorge und Angst übernehmen erneut – wo genau wird das enden? Haben wir wirklich dieses Corona, das wir da in der Tagesschau sehen? Was macht **dieses große unheimliche C** mit uns? (<https://www.pro-medienmagazin.de/kultur/-buecher/2020/05/12/das-grosse-c-haelt/>)
- (6) Beim Umgang mit Erkrankungen von Kindern gibt es überall eine breitgefächerte Skala von Gleichgültigkeit bis Panik – dasselbe gilt zurzeit für die **C-Frage** (Corona-Virus). Da es eine derartige Gefahrenlage wie das Corona-Virus bislang noch nicht gegeben hat, gibt es keine gerichtlich entschiedenen Präzedenzfälle, auf die man zurückgreifen könnte. (<https://www.erstberatung-familienrecht.de/umgangsrecht-und-corona>)

In unmittelbarer Umgebung der Belege *C-Frage* und *dieses große unheimliche C* aus den oben zitierten Belegen kommen Lexeme, die eindeutig auf das Schüren von Ängsten hinweisen wie *Welle*, *Angst*, *Sorge* oder *Panik* und *Gefahr* vor. Darüber hinaus wird auf syntaktische Mittel zurückgegriffen: kurze, parataktische Sätze in Beleg (5) tragen ebenso zum Schüren von Ängsten bei, indem sie die rasante Dynamik der Verbeitung versprachlichen, genauso wie die Betonung der Einzigartigkeit der Situation in Beleg (6) (vgl. „da es eine derartige Gefahrenlage wie das Corona-Virus bislang noch nicht gegeben hat“) durch den Singularitätstopos (vgl. dazu Römer/Wengeler 2013). In Beleg (6) wird *C-Frage* durch die explizite Nennung des Virus in Klammern genauer bestimmt. Wenn man annimmt, dass *C-Frage* nach dem Muster *K-Frage* (*Kanzlerfrage*) entstanden ist und die *K-Frage* in der Bedeutung „Frage, wer Kanzlerkandidat/Kanzlerkandidatin wird“¹⁴ versteht, dann kann die Bedeutung der Wortbil-

¹⁴ Vgl. https://www.duden.de/rechtschreibung/K_Frage (25.07.2020).

dung *C-Frage* als Frage, wie mit dem Coronavirus umzugehen ist, wie das Virus zu bekämpfen ist, interpretiert werden. Somit wird die Unsicherheit bezüglich des Umgangs mit dem Virus durch das Lexem *C-Frage* zum Ausdruck gebracht. Da in beiden zitierten Belegen nicht nur der Buchstabe *C*, sondern auch das Lexem *Corona* vorkommt, ist davon auszugehen, dass die Meidung der Virusbezeichnung innerhalb des Kompositums *Coronafrage* und insbesondere in der Nominalphrase *dieses große unheimliche C* die Funktion hat, die Ungewissheit bezüglich des Vorgehens bei der Bekämpfung des Virus im Vergleich zur Variante mit der expliziten Erwähnung des Virus zu verstärken. In *C-Frage* spielt dabei die Bildungsart in Anlehnung an *K-Frage* eine zentrale Rolle, während in der Nominalphrase Adjektive *groß* und *unheimlich* für die angstschürende Bedeutung des Kompositums mit der Komponente *C* entscheidend sind.

Auch das Vorkommen folgender Lexeme im Zusammenhang mit der Konstruktion von Ungewissheit bezüglich der weiteren Ausbreitung des Virus und seiner Folgen kann in Anlehnung an die im Deutschen schon existierenden Wortbildungen erklärt werden:

- (7) Das Jubiläum nicht nur des Heimatvereins Lüptitz e. V., sondern auch dieser traditionellen Veranstaltung wird eine echte Herausforderung unter den derzeit gegebenen Bedingungen. Ob **eine neue C-Welle** uns am Ende einen Strich durch die Vereinsrechnung macht, wird bis zum Schluss offenbleiben – nur wären die kulturellen Überraschungen wie auch die kulinarischen Gaumenfreuden mit Maske und in halbvoller Turnhalle kaum vorstellbar. (<https://ol.wittich.de/titel/2641/ausgabe/6/2020/artikel/000-0000000002-2444519-OL-2641-2020-26-6-0>)
- (8) Diese Form der Berichterstattung in so schwierigen Zeiten, zeigt eigentlich nur das die Auswirkungen **des C-Virus** noch nicht vollständig klar sind. #Hirntod
(<https://twitter.com/Schneem31086852/status/1245316787929059330?s=20>)

In beiden zitierten Belegen sind die Wortbildungen *C-Virus* und *C-Welle* mit den entsprechenden Komposita synonym und haben daher eine ähnliche angstschürende Funktion. Die Bildung von *C-Virus* in Beleg (8) könnte in Anlehnung an die Bedeutung von *X-Strahlen* erklärt werden, in der die Komponente *X* die Bedeutung „unbekannt“ trägt.¹⁵ Die Neubildung *C-Welle* in Beleg (7) steht im Zusammenhang mit der Konstruktion von Angst vor den noch ungewissen Fol-

¹⁵ Vgl. https://www.duden.de/rechtschreibung/X_Strahlen (25.07.2020).

gen des Virus, wobei der Wassermetaphorik (das Virus als Welle) eine zentrale Rolle beim Schüren von Ängsten zukommt. Indem von einer neuen Welle gesprochen wird, wird gleichzeitig die Existenz einer alten Welle präsupponiert. Komposita mit *Welle* finden sich auch im Flüchtlingsdiskurs, in dem das Kompositum *Flüchtlingswelle* hauptsächlich in den sozialen Medien (d. h. im Bereich der konzeptionellen Mündlichkeit) auf *F-Welle* unter anderem auch bei der Angstkonstruktion abgekürzt wird. Somit ist die Entstehung von *C* in *C-Welle* ähnlich wie von *F* in *F-Welle* (*Flüchtlingswelle*) durch die konzeptionelle Mündlichkeit bedingt. Auch in (8) wird im Kontext der Verwendung des Anfangsbuchstabens *C* nahegelegt, dass man über die Eigenschaften des Virus kaum etwas weiß. Anders als in Beleg (7) handelt es sich um einen Tweet. Da die maximale Länge eines Tweets 280 Zeichen beträgt, könnte die Variante *C-Form* aus platzsparenden Gründen entstanden sein. Dennoch wird auch hier Angst vor dem Tod durch das Virus geschürt, indem einerseits die Ungewissheit bezüglich seiner Auswirkungen explizit erwähnt wird, andererseits aber durch den Hashtag *Hirntod* eine der befürchteten Folgen versprochen wird.

Die Konstruktion von Ungewissheit steht in vielen Belegen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Konstruktion von negativen Folgen, die das Virus mit sich bringt:

(9) Die Auswirkungen **des bösen C** auf Frauen

Unter den aktuell gegebenen Umständen wollen auch wir uns, zumindest einmal, der Corona-Pandemie zuwenden. Dabei stellen wir uns die Frage, ob sie Auswirkungen auf die (berufstätigen) Frauen hat? Und, wenn ja, welcher Art? (<https://www.sieistsparkasse.de/die-auswirkungen-des-boesen-c-auf-frauen/>)

(10) **Die C-Krise** (will das Wort Corona nicht mehr schreiben) wird – das wissen jetzt alle – kaum einen Betrieb und Vertrieb unberührt lassen. Einige werden es wohl auch nicht überleben. Alle anderen sind jetzt vertrieblich gefordert. Auch wenn die Produktion ruht, der Vertrieb kann sich schon mal auf die nächsten Tage und Woche vorbereiten, denn wenn alles wieder hochläuft, sind Sieger schon in Startposition, während andere noch ihre Wunden lecken. (<https://www.telenova.at/sofortmassnahmen-fuer-den-vertrieb/>)

(11) In die Therme trotz **C-Virus**? Hey Da in den Medien jetzt fast leider nur noch über dieses Thema gesprochen wird, bin ich mir etwas unsicher und wollte mal eure Meinung dazu wissen. Am Wochenende wollten mein

Freund und ich in die Therme. Jetzt habe ich leider etwas Panik, der Gedanke das es leichter zu übertragen ist wegen dem Wasser usw. ist irgendwie in meinem Hintergedanken. Lt. Google mögen die Viren die Wärme sowie das Chlor nicht, heißt soviel wie ich müsste eigentlich keine Angst haben. Würdet ihr trotzdem hin gehen? (<https://www.kleiderkreisel.de/foren/gefuehle/-42937-66-in-die-therme-trotz-c-virus>)

Der Gebrauch von C hängt in Beleg (9) mit der Konstruktion der bisher wenig bekannten negativen Folgen des Virus zusammen. Die Nominalphrase *das böse C* in *Die Auswirkungen des bösen C auf Frauen* taucht in der Zeitungsüberschrift auf und hat einerseits eine aufmerksamkeitslenkende Funktion, andererseits wird das Virus durch die Meidung der Virusbezeichnung *Corona* auf den ersten Blick tabuisiert. Außerdem wird durch die Kombination mit dem Adjektiv *böse* nahegelegt, dass das Virus schlimme Konsequenzen mit sich bringt. Anschließend taucht aber auch das Lexem *Corona* (in *Corona-Pandemie*) auf, sodass hier deutlich wird, dass die Variante des Kompositums mit dem Anfangsbuchstaben zur Verstärkung von Ungewissheit und negativen Folgen (unter anderem auch durch die Platzierung in der Zeitungsüberschrift) beitragen soll und damit partiell synonym mit der Form *Corona(virus)* ist. In Beispiel (10) wird der Gebrauch von C sogar explizit thematisiert, sodass klar wird, dass auch in diesem angstschürenden Kontext *C-Krise* synonym mit *Corona-Krise* gebraucht wird. Ohne den metasprachlichen Kommentar „will das Wort Corona nicht mehr schreiben“ wäre der Grund für die Meidung der Vollform *Corona* eindeutig bzw. er würde darin liegen, dass im euphemistischen Sinne aus Rücksicht auf Rezipient(inn)en (vgl. dazu Stein 2017: 153) auf die Nennung der Ursache der schlimmen wirtschaftlichen Folgen der Virusverbreitung verzichtet wird. Die Auswirkungen von Corona auf die Wirtschaft und damit auch Zukunftsängste werden aber explizit versprochen. Aus dem Beispiel (11) geht hervor, dass die Ansteckungsgefahr und das damit zusammenhängende fehlende Wissen über die Eigenschaften des Virus und seine Folgen eine zentrale Rolle bei der Angstkonstruktion spielen. Die Ursache der Unsicherheit bezüglich des Thermenbesuchs wird aber als *C-Virus* bezeichnet, wobei gleich im Anschluss die Omnipräsenz des Virus in den Medien erwähnt wird. Daher kann die Meidung des Lexems *Corona* damit zusammenhängen, dass die Existenz des Virus als bekannt präsupponiert wird und damit nicht explizit erwähnt werden muss. Zum anderen könnte der Rückgriff auf den Buchstaben C in *C-Virus* ähnlich wie in Belegen (7)

und (8) mit der Ungewissheit zusammenhängen (vgl. die Ausführungen zu *X-Strahlen* oben).¹⁶

Schließlich sei die Bedeutungsvariante erwähnt, in der die typischen Symptome des Virus zur Sprache kommen, während auf die explizite Erwähnung des Virus wieder verzichtet wird.

- (12) Wenn einen plötzlich schwindelig wird und man sofort an **das Wort mit „C“** denkt.

(<https://twitter.com/wunderbaum/status/1236036518604664832?s=20>)

- (13) Ich hasse die aktuelle Situation. Hab Halsweh und ein Gefühl wie Sodabrennen in der Lunge Weiß aber nicht ob ich krank bin, oder das vom Karaoke bis 4 Uhr morgens kommt. Und wenn man an Krankheiten denkt kommt sofort **das böse C-Wort** in den Sinn und ich krieg Angst.

(https://twitter.com/Mod_Calu/status/1272308529429348352?s=20)

- (14) Ich war im februar krank und hatte so krasse trockenen husten dass ich 3-4 tage lang nicht schlafen konnte..... was wenn es **das c-wort** und es bei mir nur nicht so krass gezeigt hat..... hatte aber kein fieber?

(<https://twitter.com/gonersforest/status/1256673696917356547?s=20>)

- (15) Hast Du Dir den **C-Virus** eingefangen? Wirklich besorgt. Der **C-Virus** soll Geschmacksnerven lahmlegen.

(<https://twitter.com/ysk70462622/status/1271873971139592194?s=20>)

- (16) Hallo ihr Lieben! Bei mir war es jetzt echt lange sehr ruhig. In unserer Familie ging recht lange ein Virus um (nicht **das böse C-Virus**). Das hat uns eine große, ungeplante Verschnaufpause eingebracht.

(<https://www.facebook.com/Maerchenschneiderin/photos/hallo-ihr-liebenbei-mir-war-es-jetzt-echt-lange-sehr-ruhig-in-unserer-familie-gi/3120493681296951/>)

In den zitierten Belegen kann man vom euphemistischen Gebrauch von Wortbildungen mit der Komponente C ausgehen, weil die Sprecherinnen und Sprecher das Wort *Corona* vermeiden aus Angst, durch die bloße Nennung des Wor-

¹⁶ Der Beleg (11) stammt aus einem Forum, sodass auch in diesem Fall, ähnlich wie bei den Belegen (12-15) zu fragen ist, ob die Substituierbarkeit der Vollformen durch den Buchstaben C durch konzeptionelle Mündlichkeit bedingt ist (vgl. dazu Michel 2011).

tes an Corona zu erkranken bzw. das Ansteckungsrisiko zu erhöhen. Bemerkenswert ist auch, dass manchmal nicht nur das Lexem *Corona*, sondern auch das Wort *Virus* durch andere Lexeme ersetzt wird (vgl. etwa *das Wort mit C* in (12)). In Beispiel (16) versucht man einerseits durch *das böse C-Virus* die Bezeichnung *Coronavirus* zu umgehen, andererseits wirkt die Nominalphrase angstschürend, weil gerade durch die Vermeidung der neutralen Bezeichnung *Coronavirus* und insbesondere durch die Erklärung, dass es sich beim Wort *Virus* nicht um Corona handelt, deutlich wird, dass das Coronavirus ein tabuisiertes und angstbesetztes Phänomen darstellt. Dieser Subtyp von Euphemismen ist für das Sprechen über Krankheiten und Tod charakteristisch (vgl. Stein 2017: 149). So wird die Krankheitsbezeichnung *Krebs* oft *das große K* genannt (vgl. Burkhardt 2010: 357). Luchtenberg (1975: 147) betont, dass „in der Angst bestimmte Krankheiten zu nennen wohl immer eine Art Wortmagie mit[spielt], dass sie durch das Aussprechen die betreffende Person befallen bzw. die betroffene Person noch schlimmer erkranken könne. Hinzu kommt ein gesellschaftliches Tabu gegenüber Leiden und Krankheit, das mit dem Tabu und Tod in unmittelbarem Zusammenhang steht“. In Bezug auf die Bildungsart erwähnt Luchtenberg (1975: 309) unter anderem auch euphemistische Bildungen, die durch die Reduktion auf die Anfangsbuchstaben von Wortteilen oder mehreren Wörtern entstehen wie etwa bei *H-Bombe*, wo die Abkürzung die Funktion hat, Angstgefühle zu umgehen bzw. der Euphemismus wird zur Schonung der Gefühle des Hörers/der Hörerin verwendet und die Gefahr wird dadurch verschleiert (vgl. Luchtenberg 1975: 309). Über die euphemistische Verwendung hinaus sieht man in Beleg (15), dass die Meidung der Vollform des Kompositums mit dem fehlenden Wissen über die Folgen des Virus einhergeht (vgl. „Der C-Virus soll Geschmacksnerven lahmlegen“). Auf diese Weise wird die Virusbezeichnung nicht nur tabuisiert, sondern sie wirkt zusammen mit der Konstruktion der Ungewissheit über die Eigenschaften und Symptome des Virus angstschürend.

Festzuhalten bleibt, dass in angstschürenden Kontexten die Wortbildungen mit der Komponente *C* teilweise synonym mit der ihnen zugrunde liegenden Vollform mit der Komponente *Corona* verwendet werden. Andererseits lässt sich die angstschürende Funktion aus dem euphemistischen Gebrauch erklären sowie aus der Tatsache, dass in einigen Kontexten Wortbildungen mit *C* eine ähnliche Funktion wie die im Deutschen bereits existierenden Wortbildungen desselben Typs (*X-Strahlen*, *F-Welle*) haben.

3.2 Angstbewältigung

In angstbewältigenden Kontexten wird davon ausgegangen, dass es Angst vor dem Virus gibt und dass man sie überwinden muss. Daher werden in diesem Kontext verschiedene Strategien vorgeschlagen, mit denen die Virusangst bewältigt werden kann. Durch die Meidung der Virusbezeichnung versuchen Sprecherinnen und Sprecher positive Aspekte in den Vordergrund zu rücken und die Ursache der Angst bzw. das Virus selbst nicht explizit zu erwähnen. Je nach Kontext werden verschiedene Ablenkungsstrategien eingesetzt, wobei die Besetzung des Buchstabens C durch positiv konnotierte Lexeme eines der wichtigsten Mittel darstellt:

- (17) Die Welt kann ich nicht retten. Die Welt ist gerettet durch Christus. Aber vielleicht kann ich einem Menschen helfen mit einem freundlichen und mutmachenden Wort. Das geht nur, wenn ich selbst Mut und Hoffnung habe. Es gibt eben nicht nur **das böse C-Wort** in dieser Zeit. Da gibt es auch **ein sehr hoffnungsvolles C-Wort** und das heißt: Christus. (http://www.ev-kirche-treffurt.de/Ev._Kirchengemeinde_Treffurt/C-Wort.html)
- (18) Ich möchte mit dieser Gruppe eine **C-Wort freie** Zone schaffen. So schwierig und wichtig das Thema derzeit ist, man braucht auch mal eine Pause. Sich nur mit Panik, Angst, Krankheit, Tod, Erkrankung und Sorgen zu beschäftigen, schwächt Körper, Geist und Seele und somit unsere Psyche und das Immunsystem. (...) Bitte helf mir, uns und euch und besucht hin und wieder mal das virtuelle Wohnzimmer und beteidigt euch an dessen Gestaltung. Hier habt ihr Platz für andere Themen. Ich werde ein paar Threads hin und wieder erstellen, nehme aber auch gerne Themen und Vorschläge an. Bitte passt dennoch gut auf euch und andere auf und informiert euch über den aktuellen Stand in eurem Wohnort. Seid Achtsam und bleibt gesund. (<http://www.facebook.com/groups/220831935733522/>)
- (19) Es vergeht kein Tag ohne **das C-Wort**. Es hält Ärzte, Journalisten und Supermarkt-Besitzer in Schach. Aber keine Angst vor Corona-Quarantäne. Der Bayerische Rundfunk hat etwas im Programm, das besser ist als Atemschutzmaske, Desinfektionsmittel und eine volle Vorratskammer zusammen. Ich sage nur: Hurra, hurra, der Pumuckl ist wieder da. (https://www.meine-kirchenzeitung.de/c-aktuell/unsere-seite-1-pumuckl-gegen-panik_a18025)

- (20) Ihr braucht mal kurz eine Ablenkung von den ganzen Sat 1 Nachrichten und Masken Tests bei Extra? Ihr fühlt euch schon so, als könntet ihr das **"C" Wort** nicht mehr laut aussprechen, **das Virus dessen Name nicht genannt werden darf?** Dann sind wir wieder für euch da! Es gibt natürliche neue Tipps was ihr euren Augen mal im weiten Web zeigen könnt, wir beschäftigen uns mit den großen Fragen des Lebens und natürlich gibts jede Menge FUN FUN FUN! (<https://besser-war-schon.podigee.io/33-out-of-order>)

In Beispiel (17) wird die negativ konnotierte Virusbezeichnung *das böse C-Wort* umgedeutet, indem sie auf Christus als positiv besetztes Wort, das ebenso mit *C* anfängt, bezogen wird. Auf diese Weise wird dem angstbesetzten C-Wort das hoffnungsvolle C-Wort (vgl. auch die Lexeme *freundlich*, *mutmachend*, *Mut* und *Hoffnung* in diesem Kontext) gegenübergestellt. Durch *C-wortfreie Zone* (vgl. (18)) nennt der Sprecher/die Sprecherin eine konkrete Strategie gegen den Zustand der Angst und Panik, der durch den Virus ausgelöst wird. Mit dieser Nominalphrase ist nämlich eine (virtuelle) Gruppe gemeint, in der sich die Mitglieder über andere Themen und nicht über Corona austauschen. Dennoch wird aus dem Kontext sichtbar, dass es sich nicht darum geht die Corona-Angst ganz zu verdrängen, den im letzten Satz wird doch empfohlen sich auf dem Laufenden zu halten bzw. achtsam zu sein. Auch in (19) wird Angst explizit erwähnt, indem das C-Wort im Zusammenhang mit der Konstruktion der Dominanz des Virus und der damit zusammenhängenden Angst auftaucht. Darüber hinaus wird es als Corona-Quarantäne näher bestimmt. Gleichzeitig werden aber im zitierten Kontext konkrete Strategien zur Angstbekämpfung angeführt und den angstbesetzten Lexemen *Atemschutzmaske*, *Desinfektionsmittel* und *Vorratskammer* gegenübergestellt. Schließlich wird in Beispiel (19) die Virusbezeichnung zwar tabuisiert, indem das Nicht-Erwähnen des Virus im euphemistischen Sinne sowohl durch die Bezeichnung *C-Wort* als auch durch die Nominalphrase *das Virus, dessen Name nicht genannt werden darf* tabuisiert wird. Andererseits werden im gleichen Kontext Ablenkungsstrategien vorgeschlagen bzw. beide Virusbezeichnungen werden daher in einem angstbewältigenden Kontext gebraucht.

Viel seltener finden sich Belege, in denen versucht wird das Kompositum mit *C* positiv zu besetzen:

- (21) Weil es jetzt schon länger kaum Nachrichten ohne das **C-Wort** gibt: Nicht alle sind negativ, sondern positiv, was ansonsten negativ wäre, aber hier nicht. C-bedingt sind nämlich Vor- und andere Gärten im Topzustand. Zur Vermeidung sozialer Kontakte vergräbt man sich ins Hochbeet. (<https://->

www.kleinezeitung.at/meinung/meinungktnhp/5797852/Esspresso_Das-CWort-oder-Positiv-muss-nicht-negativ-sein)

In diesem Beispiel wird mit *C-Wort* zunächst auf die zumeist negative Berichterstattung über Corona referiert. Anschließend werden positive Auswirkungen von Corona aufgezählt, wobei hier auch ein scherzhafter Umgang mit der Situation vorliegt.

Es bleibt festzuhalten, dass die Vermeidung des Lexems *Corona* in angstbewältigenden Kontexten mit der Absicht zusammenhängt die Angst vor dem Virus durch verschiedene im jeweiligen Kontext in der Regel explizit vorgeschlagene Strategien zu überwinden.

Daher soll das zu bekämpfende Virus nicht erwähnt werden, sondern die Strategien zur Überwindung von Angst stehen im Vordergrund.

3.3 Die Verharmlosung von Angst

In angstverharmlosenden Kontexten werden Wortbildungen mit der Komponente *C* verwendet, um die vom Coronavirus ausgehende Gefahr herunterzuspielen oder sogar die Existenz des Virus zu negieren:

- (22) Die Wahrscheinlichkeit an einer banalen Influenza zu sterben ist im Moment 30 mal größer. Das RKI veröffentlicht täglich Zahlen **zum C-Virus**, aber nicht zur banalen Influenza. In der EU sterben jedes Jahr mehr als 33.000 Menschen an Infektionen mit antibiotikaresistenten Keimen. Das Ergebnis der aktuellen Studie zeigt damit auch, dass die Zahl deutlich höher ist als bislang angenommen. (https://www.lokalkompass.de/-bergkamen/c-ratgeber/the-panic-virus_a1326921)
- (23) Völlig falsch und schwachsinnig! Das zeigt erneut, wie ungefährlich **das sogenannte "C-Virus"** ist. Masken bieten keinen Schutz und schaden sogar der Gesundheit, weswegen niemand gezwungen werden sollte, so einen Lappen zu tragen. #NieWiederSpd #AfDwählen (<https://twitter.com/AboveFollower/status/1273355787096686592?s=20>)
- (24) Oh. Blödes Gedankendilemma. Irgendwie bezeichnend für die aktuelle Situation. Aber Niesen ist wohl kein Indiz für **das C-Ding**. Sind die Symptome noch da? Oder nur die Gedanken? (https://twitter.com/regenrinne_b/status/1238818699353743360?s=20)

In den zitierten Beispielen sind zentrale Strategien der Verharmlosung der Angst vor einer Ansteckung durch das Corona-Virus zu finden. In Beleg (22) wird durch Zahlen gegen die Ansteckungsgefahr argumentiert, wobei das Kompositum mit *C* und die Variante mit dem Lexem *Corona* synonym sind bzw. aus dem Kontext ist der Grund für die Vermeidung der Vollform *Corona* nicht ersichtlich. In Beispiel (23) wird durch das Adjektiv *ungefährlich* die von dem Virus ausgehende Gefahr verharmlost und die Sprecherin/der Sprecher distanziert sich von der angstbesetzten Verwendung der Bezeichnung *C-Virus* sowohl durch die Anführungszeichen als auch durch *sogenannt*. Schließlich werden in (24) Krankheitssymptome unter anderem durch die Bezeichnung *C-Ding* verharmlost, weil die Komponente *Ding* als Teil des passe-partout-Worts auf die Einstellung des Sprechers/der Sprecherin gegenüber dem Virus hinweist. Wie nämlich Michatsch (2006: 193) betont, werden passe-partout-Lexeme unter anderem verwendet, wenn die Sprecherinnen und Sprecher aus verschiedenen (oft emotionalen) Gründen versuchen das Referenzobjekt zu kaschieren und es als nicht nennenswert darzustellen. In *C-Ding* wird aber nicht nur die Bezeichnung *Corona*, sondern auch das Wort *Virus* durch das passe-partout-Wort *Ding* ersetzt. Der Ersatz von *Virus* durch *Ding* deutet darauf hin, dass es sich bei *Virus* aus Sicht des Sprechers/der Sprecherin um ein Substantiv handelt, das ein unbedeutendes und im hier untersuchten Kontext auch gefahrloses, nicht ernst zu nehmendes Referenzobjekt bezeichnet (vgl. Michatsch 2006: 197) und deshalb nicht explizit genannt werden muss. Das wird auch durch anschließende Fragen deutlich, indem an der Echtheit von Krankheitssymptomen gezweifelt wird.

Ähnlich wie durch das Lexem *sogenannt* wird im folgenden Beispiel das Schüren von Ängsten kritisiert bzw. die Verwendung der Form mit dem Buchstaben *C* hängt dem Text zufolge, mit dem angeblichen Verbot zusammen, die eigenen Meinung über die Gefährlosigkeit von Corona offen zu sagen:

- (25) Wenn wir ganz ehrlich wären, würden wir zugeben, dass wir es nicht wissen. Es laufen keine hustenden Menschen durch die Straßen und liegen sterbend auf dem Bürgersteig, wir sehen nur Leute mit Mundschutzmasken, die ängstlich und böse schauen, ansonsten aber topfit wirken. (...) Das mag jetzt sehr pietätslos klingen was ich hier schreibe, doch damit komme ich direkt zum nächsten Problem. Man darf sowas nämlich nicht schreiben. Nicht wenn es um **das C-Wort** geht. Es gibt keine Meinungsfreiheit zu diesem Thema, genau wie davor zur Flüchtlingskrise oder zur CO²-Debatte. Alles was dem politischen Kurs widerspricht oder ihn auch nur in Frage stellt, verletzt die Political Correctness. Das tut man nicht. Zu schreiben, dass ich endlich wieder meine Kinder in die Schule und Kita schicken will,

fühlt sich so ähnlich an, als würde ich schreiben, dass ich gerade eine Packung Negerküsse gegessen und meinen Kindern mein altes Kinderbuch „10 kleine Negerlein“ vorgelesen habe. Das N-Wort sagt man nicht, und erst recht schreibt man es nicht! (<https://susanne-wendel.de/das-c-wort-und-der-politisch-korrekte-stubenarrest>)

In diesem Beleg ist die Meidung der Virusbenennung zwar euphemistisch, aber der verhüllende Gebrauch hängt nicht mit der oben erwähnten Angst vor der Krankheit zusammen, sondern es wird ein angebliches Sprechverbot über die Gefährlosigkeit des Virus bzw. über die fehlende Meinungsfreiheit zum Thema *Corona* konstruiert. In diesem Sinne werden Analogien zwischen dem Gebrauch des Lexems *Corona* und dem *N-Wort*¹⁷ hergestellt. Somit ist in diesem Fall davon auszugehen, dass die Wortbildung *C-Wort* intentional in Anlehnung an das im Deutschen bereits existierende Lexem *N-Wort* entstanden ist. In diesem Beleg liegt also eine andere Angstform vor, und zwar nicht die Angst vor dem Virus, sondern die Angst vor dem Sprechen darüber (im Sinne des Sprechens über seine Gefährlosigkeit).

Auch im folgenden Beispiel wird eine ähnliche Verwendungsweise der Wortbildung *C-Wort* nahegelegt:

- (26) Selfie-Tag Tatsächlich ein großer Aktionstag, diesen Sonntag werden z. B. in GB auch Väter gefeiert. Der Erfinder des seit den frühen Nullerjahren im Kalender verankerten Selfie-Tags ist unbekannt. An sich ein wertloser Tag, zumal praktisch jeder Mensch jeden Tag Selfies macht. Action-Vorschlag daher: Mach an diesem Tag ein Gruppenfoto und poste es als „Groupie“; das hat außerdem etwas Rebellisches (**C-Wort!**).
(<https://wiener-online.at/2020/06/03/auf-zum-supersommer/#:~:text=Selfie%2DTag,Mensch%20jeden%20Tag%20Selfies%20macht>)

Es wird eine Aktivität empfohlen, die den geltenden Kontaktbeschränkungen widerspricht. Vor dem Hintergrund der Kontaktverbote wird die Idee ein Gruppenfoto zu machen unter Anspielung an die aktuelle Corona-Situation als der Verstoß gegen die Verbote gedeutet, indem sie am Ende des Zitats in Klammern als *C-Wort* bezeichnet wird. Die Vermeidung des Lexems *Corona* hat in diesem Kontext zum einen eine verschleiernde Funktion, weil man dadurch deutlich macht, dass mit der Aktivität der Regelverstoß einhergeht. Indem der Regelver-

¹⁷ Es handelt sich um eine euphemistische Abkürzung des Lexems *Neger/Negerin* (vgl. dazu Arndt 2009).

stoß vorgeschlagen wird, wird deutlich, dass der Sprecher/die Sprecherin die Gefahr des Virus herunterspielt.

Neben den Lexemen *C-Wort*, *C-Virus* und *das C* kommen auch Komposita mit den Komponenten *Gefahr* und *Krankheit* vor.

(27) Er kommt, für mich überzeugend, zu dem Ergebnis, dass „in Wirklichkeit kein einziges der Argumente stichhaltig“ ist. Das von vielen angenommene Szenario einer epidemischen Ausbreitung des Coronavirus mit mehreren Millionen von Infizierten ist wissenschaftlich unbegründet. Die **C-Gefahr** wird massiv überschätzt. (<https://www.regensburg-digital.de/coronavirus-in-regensburg-das-ist-stand-der-dinge/13032020/>)

(28) Dieses Kaspertheater was wegen der **C-Krankheit** gerade in Gütersloh und Warendorf abgezogen wird, ist doch wieder nur ein Ablenkungsmanöver. Man will die Pandemie um jeden Preis aufrecht erhalten. Was soll der Lock-Down in diesen beiden Kreisen bringen??
(<https://fuerteventura-live.de/forum/index.php?thread/7324-corona-virus-der-diskussions-thread/&pageNo=113>)

Während die Verwendung von *C-Gefahr* mit der Tatsache zusammenhängen könnte, dass das Zitat aus einem Diskussionsbeitrag im Internet stammt (vgl. dazu auch Fußnote 15) und damit synonym mit *Coronagefahr* ist, kommt in Beleg (28) die Wortbildung *C-Krankheit* in der unmittelbaren Umgebung des verschwörungstheoretischen Vokabulars (vgl. *Kaspertheater*) vor. Die Bildung erfolgt nach dem Muster *K-Krankheit* (*Krebs*), das oft euphemistisch verwendet wird, aber in diesem Beleg liegt keine euphemistische Verwendung im ursprünglichen Sinne vor. Vielmehr wird sie kritisch aufgegriffen und dazu genutzt die Existenz des Virus zu negieren.

Der Grund für die Vermeidung des Lexems *Corona* in angstverharmlosenden Kontexten liegt daher in erster Linie darin, dass das Virus als etwas nicht Gefährliches und damit auch nicht Nennenswertes bezeichnet wird. Seltener wird die angeblich fehlende Meinungsfreiheit über die Gefährlosigkeit des Virus betont, indem man davon ausgeht, dass etwas, worüber verboten ist zu sprechen, auch nicht explizit erwähnt werden darf.

4 Fazit und Ausblick

Dieser Beitrag beschäftigte sich mit der sprachlichen Angstkonstruktion in der Corona-Debatte anhand von Wortbildungen mit der Komponente *C*, die innerhalb von Wortbildungen mit *Corona* auf die Virusbezeichnung *Corona* zurückgeht. Im Vordergrund stand die Frage, in welchen angstkonstruierenden Kontexten diese Wortbildungen vorkommen und warum auf die Vollform *Corona* verzichtet wird.

Die Analyse hat ergeben, dass diese Wortbildungen im Kontext des Schürens von Corona-Ängsten, der Angstverharmlosung und der Angstbewältigung zu finden sind. Insgesamt wird mit den untersuchten Virusbezeichnungen entweder die Angst vor dem Virus oder (seltener) die Angst vor dem Sprechen über die Gefährlosigkeit des Virus konstruiert. Während das Schüren von Ängsten die Konstruktion von Ungewissheit, der negativen Folgen und der düsteren Zukunftsprognosen sowie der Dominanz und der Omnipräsenz des Virus umfasst, wird die Wortbildung mit *C* in angstbewältigenden Kontexten umgedeutet, indem der Anfangsbuchstabe *C* durch andere Lexeme positiv besetzt wird. Bei der Verharmlosung von Virusangst wird die Existenz des Virus teilweise negiert oder die angstschürenden Aspekte werden heruntergespielt. Zu diesem Zweck werden Wortbildungen mit *C* auch zur Konstruktion der angeblich fehlenden Meinungsfreiheit verwendet.

Dabei zeigt die Analyse, dass die Gründe für den Verzicht auf die Vollform *Corona* in angstkonstruierenden Kontexten unterschiedlich sind. In angstschürenden Kontexten wird das *C* oft teilweise synonym mit der Komponente *Corona* verwendet. Dabei wird die Form mit der Virusbezeichnung *Corona* oft im gleichen Kontext explizit erwähnt, sodass in der Regel nicht von einer euphemistischen Verwendung auszugehen ist. Nicht zu vergessen ist die aufmerksamkeitslenkende Funktion von Komposita mit *C* in den Zeitungsüberschriften sowie die Tatsache, dass es sich bei vielen angstkonstruierenden Kontexten um Belege aus dem Bereich der konzeptionellen Mündlichkeit handelt. Von einem euphemistischen Gebrauch kann vor allem dann gesprochen werden, wenn auf die explizite Nennung des Virus verzichtet wird, weil die Sprecherinnen und Sprecher aufgrund von Krankheitssymptomen die Angst haben, sich mit dem Virus angesteckt zu haben. Das Lexem *Corona* wird ferner auch in angstbewältigenden Kontexten vermieden: Mit der Absicht, sich von der Omnipräsenz des Virus zu befreien, geht der Verzicht auf die Erwähnung des Virus einher. Bei der euphemistischen Verwendung kann auch bei der zweiten Komponente des Determinativkompositums von einer euphemistischen Funktion ausgegangen werden, wenn etwa auf Umschreibungen durch Nominalphrasen *das Wort/das*

Wörtchen mit C zurückgegriffen wird oder wenn die zweite Komponente des Determinativkompositums nicht vorkommt (*das C*) oder durch partiell synonymes Wort ersetzt wird (vgl. *Thema* in *das C-Thema* anstatt *Virus*).¹⁸ Es bleibt aber fraglich, ob durch die euphemistische Verwendungsweise der Bezeichnung *Corona* negative Assoziationen tatsächlich verschwinden bzw. die Variante mit *C* könnte sogar größere negative Konnotationen tragen als das Lexem *Corona* selbst (vgl. zu diesem Aspekt bei Kurzwörtern Steinhauer 2007: 149). Bei der Angstverharmlosung wird das Virus als etwas Ungefährliches und somit auch nicht Nennenswertes konstruiert, sodass es aus Sicht der Sprecher(innen) auch nicht explizit erwähnt werden muss. Außerdem entsteht die Variante des Kompositums mit dem Buchstaben *C* in Analogie mit dem *N-Wort* bzw. als Ausdruck der Angst vor dem Sprechen über die Gefahrlosigkeit des Virus. Auch die Bildung in Anlehnung an die im Deutschen bereits existierenden ist auffällig, wenn etwa die Ungewissheit bezüglich des Umgangs mit dem Virus versprachlicht wird (*K-Frage*, *X-Strahlen*) oder wenn die Dominanz des Virus betont wird (*C-Welle*).

Die vorliegende Analyse nimmt nur einen Typ der Modifikation der Virusbezeichnung *Corona* bzw. *Coronavirus* in angstkonstruierenden Zusammenhängen in den Blick. Es zeigt sich aber, dass auch andere Virusbezeichnungen, in denen das Wort *Corona* nicht vorkommt, an der Angstkonstruktion beteiligt sind wie beispielsweise *das Virus, dessen Name nicht genannt werden darf* (vgl. Beleg (20)). Auch die Analyse der angstschürenden Wortverbindungen¹⁹ wie beispielsweise der Nominalphrasen, die aus einem Adjektiv und der Virusbezeichnung bestehen (*das böse C-Wort*), könnte zu neuen Ergebnissen führen. Zudem sollte das Verhältnis der Vollform (beispielsweise *Corona-Virus*) und der Variante mit dem Anfangsbuchstaben (*C-Virus*) genauer betrachtet werden, um die These zu prüfen, dass zwischen den beiden Formen auf der Ebene des Sprachgebrauchs keine totale Synonymie herrscht (vgl. dazu Michel 2011). Schließlich bietet sich ein Vergleich mit den früheren Seuchendiskursen, insbesondere mit der Untersuchung des Diskurses über die Vogelgrippe aus dem Jahr 2006 von Radeiski (2011), der hier nur in Ansätzen erfolgen konnte.

¹⁸ Darauf deutet auch das eingangs zitierte Beispiel aus dem Owid-Neologismenwörterbuch, in dem der Eintrag *C-Wort* als verhüllende Bezeichnung für *C-Krise* definiert wird.

¹⁹ Vgl. die böse Zauberin Corona https://www.meinbezirk.at/triestingtal/c-lokales/dunkle-wolken-ueber-dem-modewonderland_a4058703 (25.07.2020).

Literatur

- Andriivna Chaiuk, Tetyana & Olha Valeriivna Dunaievska (2020): Fear Culture in Media: An Examination on Coronavirus Discourse. *Journal of History Culture and Art Research* 9 (2), 184–194. <http://kutaksam.karabuk.edu.tr/index.php/ilk/article/view/2636/1769> (25. Juli 2020).
- Arndt, Susan (2009): Neger/Negerin. In: Susan Arndt & Antje Hornscheidt (Hrsg.), *Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk*, 184–190. Münster: Unrast.
- Burkhardt, Armin (2010): Euphemism and truth. In: Armin Burkhardt (Hrsg.), *Tropical truth(s): The epistemology of metaphor and other tropes*, 355–372. Berlin: De Gruyter.
- Donalies, Elke (2005): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. Tübingen: Narr.
- Filatkina, Natalia (2017): *Sprachliche Konstruktion von Zukunftsangst und Misstrauen in deutschen Medien der Gegenwart*. Unveröffentlichtes Manuskript des Habilitationsvortrags an der Universität Trier, 17. Mai 2017.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: De Gruyter.
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020): *Coronavirus – Covid-19 – Sars-Cov-2*. https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/klosa_coronavirus.pdf (25. Juli 2020).
- Kobler-Trill, Dorothea (1994): *Das Kurzwort im Deutschen: eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung*. Tübingen: Niemeyer.
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Berlin: De Gruyter.
- Luchtenberg, Sigrid (1975): *Untersuchung zu Euphemismen in der deutschen Gegenwartssprache*. Inaugural- Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.
- Michatsch, Wiltrud (2006): *Kognitive Grundlagen lexikalischer Hierarchien. Untersucht am Beispiel des Französischen und Spanischen*. Tübingen: Niemeyer.
- Michel, Sascha (2011): Das Kurzwort zwischen ‚Langue‘ und ‚Parole‘ – Analysen zum Postulat der Synonymie zwischen Kurzwort und Vollform. In: Hilke Elsen & Sascha Michel (Hrsg.), *Wortbildung im Deutschen zwischen Sprachsystem und Sprachgebrauch. Perspektiven – Analysen – Anwendungen*, 135–165. Stuttgart: Ibidem.
- Ofri, Danielle (2009): The Emotional Epidemiology of H1N1 Influenza Vaccination. *The New England Journal of Medicine* 361, 2594–2595.
- Prieto-Ramos, Fernando & Le Cheng Jiamin Pei (2020): Institutional and news media denominations of COVID-19 and its causative virus: Between naming policies and naming politics. *Discourse & Communication*, 1–18. <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/1750481320938467> (25. Juli 2020).
- Quasthoff, Uwe (2007): *Deutsches Neologismenwörterbuch. Neue Wörter und Wortbedeutungen in der Gegenwartssprache*. Berlin: De Gruyter.
- Radeiski, Bettina (2011): *Seuchen, Ängste und Diskurse. Massenkommunikation als diskursives Rollenspiel*. Berlin: De Gruyter.
- Reutner, Ursula (2009): *Sprache und Tabu. Interpretationen zu französischen und italienischen Euphemismen*. Berlin: De Gruyter.

- Römer, David & Martin Wengeler (2013): Wirtschaftskrisen begründen/mit „Wirtschaftskrisen“ legitimieren. Ein diskurshistorischer Vergleich. In: Martin Wengeler & Alexander Ziem (Hrsg.), *Sprachliche Konstruktion von Krisen. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein fortwährend aktuelles Phänomen*, 269–288. Bremen: Hempen.
- Shaban Rafi, Muhammad (2020): *Language of COVID-19: Discourse of fear and sinophobia*. https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3603922 (25. Juli 2020).
- Stein, Stephan (2017): Euphemismen und Dysphemismen im Sprachgebrauch. Bilanz, offene Fragen und Perspektiven. In: Enrico Garavelli & Hartmut E. Lenk (Hrsg.), *Verhüllender Sprachgebrauch. Textsorten- und diskurstypische Euphemismen*, 141–161. Berlin: Frank & Timme.
- Steinhauer, Anja (2000): *Sprachökonomie durch Kurzwörter. Bildung und Verwendung in der Fachkommunikation*. Tübingen: Narr.
- Steinhauer, Anja (2007): Kürze im deutschen Wortschatz. In: Jochen A. Bär, Thorsten Roelcke & Anja Steinhauer (Hrsg.), *Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*, 131–158. Berlin: De Gruyter.
- Stumpf, Sören (2021): Passe-partout-Komposita im gesprochenen Deutsch. Konstruktionsgrammatische und interaktionslinguistische Zugänge im Rahmen einer pragmatischen Wortbildung. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 49, 1–51.
- Vögele, Jörg, Ulrich Koppitz & Hideharu Umehara (2016): Epidemien und Pandemien in historischer Perspektive. In: Jörg Vögele, Stefanie Knöll & Thorsten Noack (Hrsg.), *Epidemien und Pandemien in historischer Perspektive: Epidemics and Pandemics in Historical Perspective*, 3–35. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wengeler, Martin & Kersten Sven Roth (Hrsg.) (2020): *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur. Themenheft Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs*. Bremen: Hempen. <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html> (05. August 2020).
- Wicke, Philipp & Marianna M. Bolognesi (2020): *Framing COVID-19: How we conceptualize and discuss the pandemic on Twitter*. <https://arxiv.org/ftp/arxiv/papers/2004/2004.06986.pdf> (25. Juli 2020).
- Wolfer, Sascha, Alexander Koplenig, Frank Michaelis & Carolin Müller-Spitzer (2020): *cO-WIDplus Analyse*. Programmbereich Lexik empirisch & digital. Leibniz Institut für Deutsche Sprache. <https://www.owid.de/plus/cowidplus2020/> (25. Juli 2020).